



1910
JUBILÄUMSKONGRESS
2010

TRANSNATIONALE
VERGESELLSCHAFTUNGEN

35. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE
11.–15. OKTOBER 2010
IN FRANKFURT AM MAIN

Lepsius, M. Rainer

Max Weber und die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

M. Rainer Lepsius, Universität Heidelberg, Institut für Soziologie, rainer.lepsius@soziologie.uni-heidelberg.de

Vorlesung

Max Weber gehörte zu den Gründern der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und nahm großen Anteil an ihrer Organisation und inhaltlichen Ausrichtung. Die Gründungsinitiative lag nicht bei ihm, doch nahm er das Amt des „Rechners“ an und besuchte auch die erste ordentliche Vorstandssitzung am 7. März 1909. Webers Motive richteten sich auf zwei Ziele: Zum Ersten wollte er die Gesellschaft auf wissenschaftliche Fragestellungen festlegen und den damals noch sehr diffusen und unbestimmten Charakter der Soziologie inhaltlich prägen. Zum Zweiten schwebte ihm eine Gelehrtenvereinigung vor, die Träger arbeitsteiliger und empirischer Forschungsprojekte sein konnte. Auf dem 1. Deutschen Soziologentag in Frankfurt erstattete er am 20. Oktober 1910 den Geschäftsbericht. Darin fasste er seine Intentionen zusammen: 1. Die Gesellschaft solle sich jeder „Propaganda politischer Ideen grundsätzlich enthalten“. 2. Die Gesellschaft solle keinen „Akademismus“ betreiben, sie sei eine „Arbeitsgemeinschaft“. 3. Die Gesellschaft verfolge keinen „Ressortpatriotismus“, sie folge allen Interessen, zu denen sich ihre Mitglieder zusammenfinden. „Die Formulierung der von uns zu bearbeitenden Fragestellungen ist die entscheidende wissenschaftliche Aufgabe.“ Das Forschungsprogramm skizzierte er mit drei Vorhaben: An erster Stelle nannte er die „Soziologie des Zeitungswesens“ in Zusammenarbeit mit Vertretern der Zeitungsverlage und Journalisten. Als zweites Projekt empfahl er eine „Soziologie des Vereinswesens“, also derjenigen Gebilde, die „zwischen den politisch organisierten Gewalten (Staat, Gemeinde, offizielle Kirchen) und der Gemeinschaft der Familie in der Mitte liegen“, und schließlich die von Professor Eulenburg angeregte Frage nach der „Auslese der führenden Berufe“. Es zeigte sich freilich bald, dass die Gesellschaft diese Aufgaben nicht übernehmen konnte. Was Weber anstrebte, war eigentlich ein Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung.